

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 11

Illustration: [s.n]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

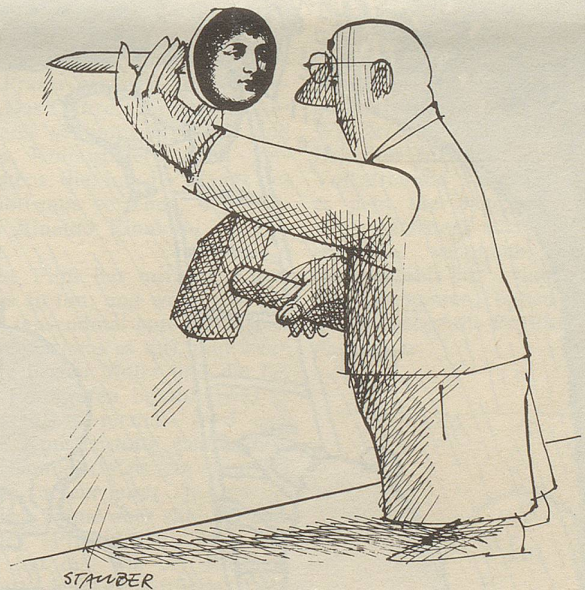
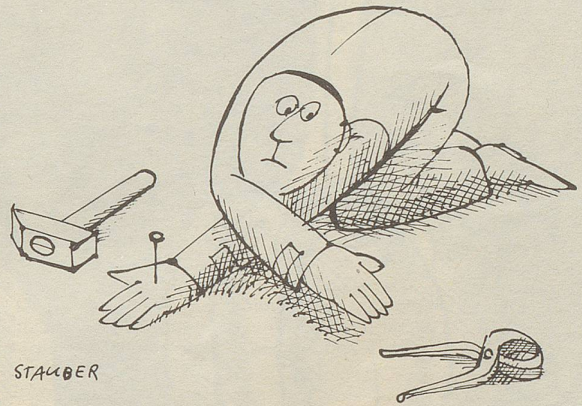
Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritter Schorsch

Hodler und die Anatomie

Ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass Ferdinand Hodler nichts von Anatomie verstanden hat? Mit den Extremitäten seiner Marignano-Krieger zum Beispiel stimmt etwas nicht, das sieht jeder Kenner und mancher Dilettant. Einen Maler aber, der nicht einmal mit körperlichen Proportionen fertig wird, kann man unmöglich mit Geldern aus öffentlichen Kunstkrediten dotieren. Die sind für Könner da, nicht für Stümper. So befand im Jahre 1912 während einer Parlamentsdebatte ein prominenter Vertreter des Volkes, und es rauschte ihm im Hause und von aussen viel Beifall entgegen. Das ist lange her, die Kunstpolemiker von damals sind tot, und über «Hodler und die Anatomie» mag seit Jahrzehnten kein Mensch mehr streiten. Aber ist auch die Mentalität von 1912 vorbei, haben wir uns zu einem Volk von aufgeklärten Brüdern entwickelt? Darüber gibt neben vielen Beispielen der gleichen geistigen Preislage ein Vorfall Bescheid, der Basel zum Tatort hat. Dort ist unlängst eine Plastik, die heftig umstritten war, bei Nacht und Nebel verwüstet worden: weil sie, wie viele meinten, nicht «gefällig» war, weil sie – für einmal auch ausserhalb der erotischen Zone – das «gesunde Volksempfinden» verletzte, und weil sie, womit wir vollends wieder bei Hodler wären, in schmalen Zeiten schamlos Steuergelder verschlang. So fand denn der Vandalenakt durchaus seinen Zuspruch – auch von patentiert «Gewaltlosen», die ganz entschieden für Ruhe und Ordnung sind. Denn alles, fanden sie, habe seine Grenzen, auch die von Herausforderungen strapazierte Toleranz. Notwehr also und Befreiungstat? Dann hätten, je nach Sachlage, die Vandalen ihr Recht und die Künstler, die zu Neuem drängen, weiterhin ihr traditionelles Unrecht, wenn auch nicht mehr aus Gründen der Anatomie. Aber wie wohl kann es uns auf zeitgeschichtlichem Hintergrund eigentlich noch sein, wenn aus Vandalenakten Vollzugsmeldungen einer «Volksjustiz» werden, die über Kunst richtet? Ihre Hakenkreuzigung haben wir ja schliesslich erlebt.



*Jeder Held des Tages
fürchtet die Dämmerstunde.*

Stanislaw Jerzy Lec